

„Elektronische Rezepte: „Wichtige Fragen und Antworten zu E-Rezepten““

Ab dem **01. Januar 2024** ersetzt das elektronische Rezept das rosafarbene Kassen-Rezept für gesetzlich Krankenversicherte. Damit betreten wir in unserer Republik „Neuland“. In anderen Ländern der EU wie Dänemark oder Schweden hat sich das E-Rezept schon bewährt. Bei uns hat sich die Einführung des E-Rezepts, das ist das Rezept, das auf elektronischem Wege eingelöst wird, verzögert. Die nötige Technik stand nicht flächendeckend zur Verfügung.

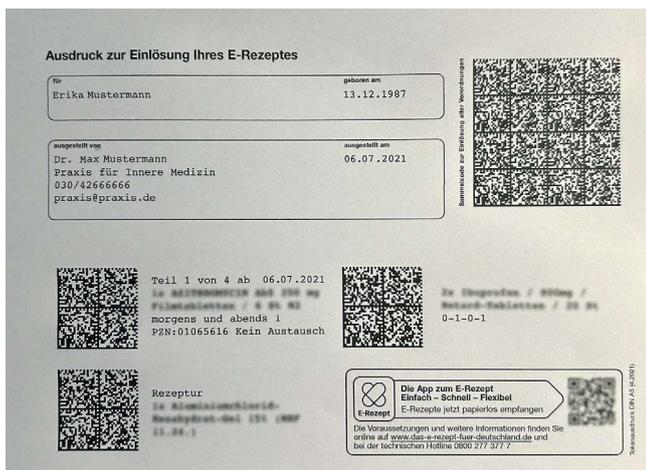


Bild: © Heise online

Was ist ein E-Rezept? (Zahn-)Ärzte und (Zahn-)Ärztinnen sowie Psychotherapeuten und -therapeutinnen sind ab jetzt verpflichtet, bei gesetzlich Krankenversicherten **für verschreibungspflichtige Medikamente nur noch ein E-Rezept** auszustellen. Dieses Rezept können die Versicherten dann bei ihrer Apotheke einlösen. **Überweisungen für Fachärzte, Verordnungen für Heilmittel oder auch Hilfsmittel und einiges andere mehr gibt es zurzeit noch in Papierform.** Sie sollen aber demnächst auch digitalisiert werden. Die blauen Rezepte für Privatpatienten bleiben erst einmal weiterhin in Papierform. Bald sollen aber auch privat Krankenversicherte E-Rezepte nutzen können. Einige Krankenversicherungen bieten dies schon an.

Wie wird das E-Rezept erstellt? Nehmen wir als Beispiel Ihren Hausarzt. Dieser hat jetzt im Computer

seines Praxisverwaltungssystems eine Software (Programm), über die er elektronische Rezepte erstellen kann. Füllt er für Sie ein E-Rezept aus, stehen dieselben Informationen darauf wie früher auf dem rosa Rezept: die Patientendaten (Name usw.), die Daten des Arztes (Adresse usw.), die verordneten Medikamente und Wirkstoffe und Dosierungshinweise. Vom Computer der Arztpraxis wird Ihr digitales Rezept verschlüsselt über das Internet auf einen zentralen E-Rezept-Server geschickt. Diesen Server kann man sich als einen sehr großen Computer vorstellen, der als eine Sammelstelle für unendlich viele Rezepte von verschiedenen Ärzten im Internet zur Verfügung steht. Jedes Rezept, das dort vom Arzt hingeschickt wird, erhält automatisch ein sogenanntes **E-Rezept-Token** (englisch Zeichen). Das ist ein Code, den Sie zum Einlösen des Rezepts in der Apotheke brauchen. Das bedeutet für Sie, in Ihrer Arztpraxis bekommen Sie nicht mehr den rosafarbenen Rezeptzettel, sondern nur noch das **E-Rezept-Token**.

Wie können Sie das E-Rezept einlösen? Sind Sie gesetzlich versichert, haben Sie drei Möglichkeiten das E-Rezept einzulösen:

1. Über die gesetzliche Gesundheitskarte (eGK):

Das geht so: einfach Ihre Gesundheitskarte in Ihrer Apotheke ins Kartenterminal einstecken. Die Karte wird automatisch im Terminal gelesen und aus Sicherheitsgründen geprüft, ob sie echt ist. Einen PIN (persönliche Identifikationsnummer) müssen Sie nicht eingeben. Ihre Apotheke hat über Ihre Karte Kontakt zum **zentralen E-Rezept-Server** und Ihre dort hinterlegten Rezeptdaten. Die Apotheke ist nun berechtigt, Ihnen das verschriebene Medikament auszuhändigen.

2. Über die E-Rezept-App der Gematik:

In Stichworten erklärt geht das so: Sie haben ein Smartphone mit dem Betriebssystem IOS oder Android 7. Sie laden sich die **E-Rezept-App der Gematik** :

(Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte mbH) aus Ihrem App-Store auf Ihr Handy. Sie melden sich in der App an. Dafür brauchen Sie **Ihre elektronische Gesundheitskarte mit NFC-Funktion** für den kontaktlosen Datenaustausch sowie eine **PIN-Nummer**. Die PIN können Sie bei Ihrer Krankenkasse anfordern. Für die PIN müssen Versicherte sich bei Ihrer Krankenkasse authentifizieren. Meist geht das über Postident oder persönlich in der Krankenkassenfiliale. Um sich in die App einzuloggen, müssen Sie sich mit der sogenannten 6-stelligen **CAN-Nummer** und der **PIN** legitimieren. Die CAN finden Sie in der oberen rechten Ecke der Gesundheitskarte. – Wie kommen Sie nun an Ihr Medikament? Ihre Arztpraxis erstellt ein E-Rezept. Das **E-Rezept-Token**, also der digitale Schlüssel zu Ihrem Rezept, wird in die **App auf Ihrem Handy** übertragen. **1)** Sie gehen mit dem Handy in Ihre Apotheke und lösen mit dem elektronischen Schlüssel auf der Gematik-App das Rezept ein. **2)** Sie können das Rezept auch mit dem Schlüssel online einlösen, später in der Apotheke abholen oder sich ggf. nach Hause liefern lassen. **3)** Sie können Ihr Medikament auch in einer Versandapotheke bestellen.



3. Über Papierausdruck:

In Ihrer Arztpraxis können Sie auch einen Papierausdruck mit E-Rezept-Code bekommen. In der Apotheke wird dann einfach der Rezept-Code abgescannt. Dann erhalten Sie Ihr Medikament.

Was sind die Vorteile des E-Rezepts? Vorteile auf den Punkt gebracht: Elektronische Rezepte sollen Ihnen, der Ärzteschaft, dem Pflegepersonal, und den Apotheken Zeit und Wege ersparen und die Medikamentenabgabe sicherer machen.

Wie oft kann ich ein E-Rezept einlösen? Das geht nur einmal.

Kann das E-Rezept auch als Wiederholungsrezept ausgestellt werden? Das Wiederholungsrezept ist ein Jahr gültig. Es kann insgesamt viermal ausgestellt werden, also als Erstabgabe plus bis zu drei weiteren Malen. Sie müssen nicht alle Rezepte auf einmal einlösen. Wird die Dosierung eines Medikaments geändert, wird die vorherige Mehrfachverordnung gelöscht und ein neues Rezept ausgestellt.

Wie sicher sind meine Daten beim E-Rezept? Die Arztpraxis versieht das E-Rezept mit einer qualifizierten

elektronischen Signatur. So kann die Apotheke technisch zuverlässig feststellen, wer das E-Rezept ausgestellt hat und ob der Inhalt des E-Rezepts gegebenenfalls unbefugt verändert wurde. Wichtig: Nur die verordnende Arztpraxis und Ihre Apotheke können das E-Rezept einsehen. Wichtig: Die Daten des E-Rezepts werden verschlüsselt auf Servern gespeichert, die in einem gesicherten Rechenzentrum stehen. Sie werden automatisch 100 Tage, nachdem Sie das Rezept eingelöst haben, gelöscht.

Quelle: Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, Stand: 03.01.2024

Dr. Ursula Cremerius

Notfall-Treffpunkte in den Parks und Grünanlagen von Hamburg-Nord

Das kann jedem von uns passieren, ob jung oder alt: Sie gehen in einem Park spazieren und erleiden einen Schwächeanfall oder spüren heftige Stiche in der Brust. Professionelle Hilfe muss her. Jede Minute könnte zählen. Sie rufen über Handy die 112 an. Und dann - Sie können dem Rettungsdienst nicht sagen, wo genau Sie sich in dem weitläufigen Gelände aufhalten. Hat Ihr Handy eine GPS-Funktion, kann der Rettungsdienst so schnell wie möglich zur Stelle sein. Hinter GPS steht das Global Position System, ein satellitengestütztes Navigationssystem zur Bestimmung der genauen Position auf der Erde. Telefonieren Sie aber mit einem nicht-ortungsfähigen Mobiltelefon, kann es schwierig werden, Sie schnell aufzufinden. Von dieser Möglichkeit betroffen sind in den meisten Fällen Menschen der älteren Generation. Hilfe kann da vielleicht sogar zu spät kommen.

Die Notfall-Treffpunkte können älteren Menschen auf abgelegenen Wegen ein sicheres Gefühl geben. Aber auch jüngere, gesundheitlich eingeschränkte oder ortsfremde Personen in einer Notlage profitieren von dem System. Um eine Rettungsaktion an Unglücksorten in unübersichtlichem Gelände wie Waldstücken, großen Grünanlagen und Parks zielgenau und schnell durchführen zu können, haben schon viele Städte und Gemeinden in abgelegenen Ecken Notfall-Treffpunkte installiert. Beratende Unterstützung leisten hier immer wieder die ortsansässigen Seniorenbeiräte. Bei den Treffpunkten handelt es sich zum Beispiel um gekennzeichnete Sitzbänke oder Hinweisschilder, die mit GPS-Koordinaten und einer eindeutig fortlaufenden Nummerierung versehen, im System einer Rettungsstelle hinterlegt sind. Die Idee zu solchen ‚Notfall-Treffpunkten‘ wurde von der Initiative ‚Waldrettungspunk

te' übernommen. Diese wurden von den zentralen Forstdiensten eingerichtet, um die Rettungskette für Forstmitarbeitende sicherzustellen. Auch in Hamburg gibt es bereits über 100 Notfall-Treffpunkte in den staatlichen Waldgebieten. Sie sind alle auch Waldrettungspunkte, die zentral gesammelt und der Öffentlichkeit online zur Verfügung gestellt werden.



Bild: © Amt Sozialraummanagement Hamburg-Nord

Es gibt sie zum Beispiel in Harburg in den Schwarzen Bergen, in Eimsbüttel im Niendorfer Gehege und in Wandsbek an diversen Punkten an den Wasserläufen, in Parks und Grünanlagen. Hamburg sieht vor, die Notfall-Treffpunkte für das gesamte Stadtgebiet einheitlich zu gestalten. Es handelt sich um ein beschriftetes Schild an einem Pfahl, der neben einer Sitzbank installiert sein, aber auch für sich stehen kann. Die Schilder sind mit einer Nummernsystematik ausgestattet, die bei der Leitstelle der Berufsfeuerwehr und weiteren zuständigen Institutionen hinterlegt ist. „Hamburg-Nord hat bisher noch keine ‚Notfall-Treffpunkte‘“, berichtet Frau Ulrike Böther vom Fachamt Sozialraummanagement Hamburg-Nord, „allerdings gibt es schon ein Vorreitermodell. Im Stadtpark Hamburg sind die Mülleimer nummeriert und deren Koordinaten bei der Rettungsdienststelle hinterlegt. Diese Systematik entspricht aber nicht der der Notfall-Treffpunkte. Das Projekt ‚Notfall-Treffpunkte in Hamburg-Nord‘ ist daher jetzt beschlossene Sache. Derzeit wird außerdem geprüft, ob Rettungspunkte auf dem Ohlsdorfer Friedhof eingerichtet werden sollen.“ Damit ‚Notfall-Treffpunkte‘ so schnell wie möglich in unserem Bezirk eingerichtet werden können, hat das Bezirksamt den Seniorenbeirat Hamburg-Nord gebeten, die Behörde bei der Suche nach geeigneten Standorten zu unterstützen. „Eine große Hilfe wäre es für unser Projekt“, fügen Frau Magrit Fellert und Herr Holger Röhrs, stellv. Vorsitzende des BSB HH-Nord hinzu, „wenn auch unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit vielen Hinweisen und Tipps zu geeigneten Standorten für Notfall-Treff-

punkte sich an unserer Initiative beteiligen würden. Denn die Menschen ‚vor Ort‘ wissen am besten, wo in ihrem Viertel so ein Notfall-Treffpunkt hinpasst.“

Liebe Bürgerinnen und Bürger in Hamburg-Nord, auch wir vom Bezirks-Seniorenbeirat würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie die ‚Initiative Notfall-Treffpunkte in Hamburg-Nord‘ unterstützen würden. **Bei der Suche einige Kriterien beachten u.a.:** intakter Mobilfunk-Empfang, Ort ist nicht durch Straßennamen/Hausnummer identifizierbar. Eine häufige Frequentierung ist sinnvoll, dabei sollten verschiedene Zielgruppen beachtet werden. Rettungspunkte müssen verkehrssicher angelegt werden (nicht im Kurvenbereich), keine Gefährdung des fließenden Straßenverkehrs).

Dr. Ursula Cremerius

Schreiben uns oder nehmen Sie an einer unserer Erkundungstouren teil:

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Kümmellstraße 20249 Hamburg

Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

Oder rufen Sie uns an unter: (040) 428 04 - 20 65



Erste Erkundungstour mit dem BSB HH-Nord

*Wir laden interessierte
Langenhorner Senioren ein,
mit uns gemeinsam die Region entlang der
Tarpenbek bis zum Rückhaltebecken Bornbach
zu erkunden und
nach einer kleinen Pause wieder zurück.
Das sind ca. 4 km - reine Gehzeit eine Stunde.*

Di. 19. März um 11:00 Uhr

Treffpunkt: Bauhaus

Tarpen 19 22419 Hamburg

**Anfahrt: Buslinie 292 bis Tarpen
oder zu Fuß oder mit dem Rad.**

Wir freuen uns auf Sie!



St. Markus-Mittwochkreis ist offen



Alle zwei Wochen trifft sich von 14:30 bis 16:00 Uhr ein munterer und interessierter Kreis von Ü60-Menschen im Gemeindehaus von St. Markus in der Heider Straße 1. Nach einer Andacht gibt es Kaffee und Kuchen, und es bleibt eine Stunde Zeit für ein Thema. Ein kleiner Kreis der Teilnehmer*innen überlegt rechtzeitig, was interessieren könnte. Mal war es ein Vortrag zu den Beatles, der Kunsthalle, zu Slowenien oder zu Vollmachten und Erbschaft. Mal feiern wir Fasching oder versuchen unter viel Lachen, komplizierte Fröbelsterne zu falten. Mal kommen wir mit einer Theaterpädagogin ins Spiel oder sogar in den Tanz. Raus in den Stadtteil geht es mit „Paradising“. Diese Urbangardening-Aktion verwirklichen wir zusammen mit der Nachbargemeinde St. Andreas.



Bild:© Anja Blös

Albrecht Kasper von St. Andreas organisiert zudem viermal im Jahr die Ausfahrten für beide Gemeinden. Zuletzt ging es nach Meldorf und Büsum sowie in die Opernfactory nach Wandsbek. Neue Menschen sind in der Runde immer willkommen und werden richtig nett aufgenommen. Das macht Spaß!

Herzlichen Gruß, Pastorin Anja Blös

Der Artikel wurde angeregt von unserem BSB-Mitglied Paul Walter

Sollten Sie Interesse haben, melden Sie sich gerne bei Pastorin Anja Blös

pastorin.bloes@stmarkushoheluft.de

Tel. 807 93 98-11 oder

Pastor Volker Simon

pastor.simon@stmarkushoheluft.de

Tel. 807 93 98-12

Mobil durch Elektro-Rollstuhl



Menschen, die schlecht zu Fuß sind, können einen Teil ihrer eingeschränkten Mobilität durch die Nutzung eines elektrischen Rollstuhls ausgleichen. Das „Pflegeportal.com“ gibt Ratschläge zur Beschaffung eines E-Rollstuhls. Ganz wichtig ist, dass Betroffene den benötigten Rollstuhl nicht kaufen müssen. Durch einen Mietvertrag kann die monatliche finanzielle Belastung relativ niedrig gehalten werden. Wer nur über geringe Geldmittel verfügt, sollte daher dennoch prüfen, ob durch die Zahlung einer monatlichen Miete für einen Rollstuhl die Mobilität und somit die Lebensqualität gesteigert werden können. Mit einem elektrischen Rollstuhl ist der Nutzer wieder selbständig unterwegs und verfügt somit erneut über gewisse mobile Freiheiten. Sanitätsfachgeschäfte bieten kostenfreie und unverbindliche Beratungen durch fachliche Experten an. Auf Wunsch erklären die Berater die Funktionen des Elektrorollstuhls in Heimberatung. Sie unterbreiten auch Möglichkeiten einer Finanzierung. Beim Kauf eines Rollstuhls sollte beachtet werden, dass dieser zusammenklappbar, robust und leicht zu verstauen ist. Er sollte über eine hohe Leistung verfügen, um auch für längere Strecken geeignet zu sein. Einige Modelle werden sogar von der Krankenkasse bezuschusst. Diese Möglichkeit sollte ebenfalls in einem Beratungsgespräch geklärt werden. Eine Beratung erhalten Interessenten auch bei den jeweiligen Pflegestützpunkten der Hamburger Bezirksämter.

Werner Hansen

Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord

Kümmellstr. 5 20249 Hamburg

Raum S 6 (Bürozeiten nach Vereinbarung)

Telefon (040) 428 04 - 20 65

E-Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

Herausgeber:

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Verantwortlich: Dr. Ursula Cremerius

Redaktion:

Gabriele Wirth (Textredaktion)

Reinhard Bugarski

Dr. Ursula Cremerius

Magrit Fellert

Werner Hansen

Holger Röhrs

Gastautorin: Anja Blös

Layout & Gestaltung: M. E. Hörhan

www.mehoerhan.com